

Ercheinungswelfe: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calm für die einpaltige Borgröße 10 Pfg., außerhalb deselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluß für Inſeratanahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 9. September 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn: Mf. 1.25 vierteljährlich, Poſtbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mf. 1.20, im Fernverkehr Mf. 1.30. Beſtellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Der Schrecken von Mühlhausen a. d. Enz.

Mühlhausen in Trauer. — Die Beerdigung der Opfer. — Das Beileid des Königspaares. — Das Geſtändnis des Mörders.

Mühlhausen, 6. Sept.

Das Neue Tagblatt hat von dem Lehrer Wagner zwei Briefe erhalten, die er vor ſeiner Untat in Mühlhausen geſchrieben hat. In dem erſten Brief, der die Ueberschrift „An mein Volk“ trägt, nennt ſich Wagner einen Todesandabaten. Er ſagt unter anderem, es ſei des Volkes viel zu viel, die Hälfte ſollte man gleich totſchlagen. Von allen Erzeugniſſen des Menſchen ſei ausgerechnet der Menſch das ſchlechteſte. Alles komme von der geſchlechtlichen Annatur. Er allein nehme Anstoß an der Tat, die ein Freſſen für den ſchmutzigen Kuſſel des Volkes ſei. Seit ſechs Jahren ſei ſein ſteter Gedanke Mord. Seine Familie habe er töten müſſen. Wer das nicht verſtehe, mit dem rechte er nicht. In ſeinem ganzen Leben habe er kein Glück gehabt. Er glaube an keinen Gott. Hätte er dieſen Glauben, ſo wollte er Gott anſehen, daß er ihn morden laſſe. Als größtes Wunder wollte er es anſehen, wenn ihm in der Mordnacht alle diejenigen vor die Piſtole geſtellt würden, die zu haſſen er am meiſten Grund habe. Tieriſch martern wollte er ſie. Da er jedoch ſo viel Vernunft habe, um die Unmöglichkeit einzusehen, ſeine Feinde zu martern, entbiete er ihnen wenigstens Götzens Gruß. Wagner gedenkt dann dankbar ſeiner Freunde und fällt ſchließlich über ſich ſelbſt das Urteil: Wenn ich das Geſchlechtliche in meinem Leben abziehe, ſo bin ich von den Menſchen, die ich kenne, weitaus der beſte. — In einem zweiten Brief wendet ſich Wagner an die Lehrerschaft. Er ſpricht die Hoffnung aus, daß ſeine Schuld nicht dem Lehrerteam angehängt werde. Um von den Lehrern leichter abgeſchüttelt werden zu können, erklärte er ſeinen Austritt aus dem Lehrerverein. Der Oberſchulrat werde ſein Entlaſſungsgesuch gerne bewilligen. Größer als ſein Bedauern mit der Lehrerschaft ſei ſein Bedauern mit ſich ſelbſt. Schließlich bedauert er noch, daß die Lehrer fortfahren müſſen, Dummköpfe, Schmutzfinken und Kuppel zu ſchulen. Der Tröſter, den er ſeinen Kollegen laſſe, ſei der Unteroſſizier-Schulmeiſter.

Über die Bluttat in ſeiner Familie gibt der Mörder ſelbſt eine Darſtellung, wonach er in der Nacht vom Donnerstag, während die Frau und die vier Kinder ſchliefen, über die Ahnungsloſen herfiel, ſie mit Schlägen auf den Kopf mit einem Totſchläger betäubte und ihnen dann mit einem zuſammenklappbaren Taſchenmeſſer die Kehle durchſchnitt. Die Mordkommiſſion machte nach Entdeckung der Tat photographiſche Aufnahmen und ſtellte feſt, daß der Tot durch Zerſchneiden der Halsader eingetreten war. Die Leichen wurden dann nach dem Pragfriedhof gebracht. Nach Ausſagen ihm Naheſtehender ſoll der Mörder ſeine meiſte Zeit abends und nachts in Stuttgart in Geſellſchaft liederlicher Frauensperſonen verbracht haben, wofür er all das Geld brauchte, das er ſeiner Familie entzog. In Speunken und zweifelhaften Lokalen ſuchte er in minderwertiger Geſellſchaft Zerſtreuung und in verrufenen Häuſern ging er ein und aus. In Degerloch ſei nichts „loſ“, deshalb war es ihm verhaßt. Ein großer Jammer herrſcht in Mühlhausen in den Wohnungen dorer, die durch die Kugeln des Mörders gefährlich verletzt wurden. Auch hier ruft die Trefflichkeit des Raſenden Ueberraffung hervor. Die Schüſſe ſitzen meiſtens in der Bruſt, im Hals und im Kopfe. Auch bei ſeiner zweiten Vernehmung bequeme ſich der Mordbrenner noch nicht zu genauen Angaben. Er verwies auf das Schreiben, in dem er ſeine Gründe dargelegt habe. Der Menſchlichkeit habe er einen Dienſt erwieſen.

Durch die Untat ſind zahlreiche Familien in bitterer Not geraten. Manche haben ihre geſamten Entvorräte verloren, mehrere den Ernährer. Schon geſtern vormittag hat daher das Schultheißenamt Mühlhausen im Orte eine Büchſe für Geldgaben aufgeſtellt. Man darf überzeugt ſein, daß manche bereit ſein werden, die Not der unglücklichen Opfer zu lindern. Ueber

die Perſon Wagners

tragen wir noch folgendes nach: 1889—94 beſuchte er das Lehrerseminar in Eßlingen. 1894 beſtand er dort die erſte Volkſchuldienſtprüfung und war dann in Kenningen, Böblingen, Kötenbach, Winzerhauſen, Gerſtetten, Oberheimbach, Klenningen, Strümpfelbach, Schornsdorf, Lorch, Auenſtein und Mühlhausen als Lehrgehilfe und Amtsverweſer verwendet. Nach Beſetzung der zweiten Dienſtprüfung wurde er 1903 Schullehrer in Nadelſtetten O. A. Blaubeuren, wo er ſich mit der 1883 geborenen Anna Schledt aus Mühlhausen verheiratete. Seit 1. Mai 1912 iſt er Hauptlehrer in Degerloch. — Heute wird der Haftbeſehl wegen Mords und Brandſtiftung auf Antrag der Staatsanwaltschaft erlaſſen.

Mühlhausen a. E., 6. Sept. Die verwundeten Opfer liegen zwar noch ſchwer darnieder, doch hofft man, ſie am Leben zu erhalten. Die Pflege, die ſie bekommen, iſt mehr wie aufopfernd. Dadurch aber iſt das Elend, das in die Familien durch den Tod oder die ſchweren Krankheiten der Familienmitglieder und beſonders der Familienväter eingetreten iſt, nicht gehoben. In Mühlhausen ſelbſt ſind Sammelbüchſen aufgeſtellt, in denen die Beſucher ihr Scherſlein zur Linderung der eingetretenen Not einlegen können. Oberſt Bopp, der Schloßherr von Mühlhausen, hat 1000 M für die eingeleitete Sammlung beigetragen, und es wäre ſehr erwünſcht, wenn man von dieſer Sammlung im ganzen Lande Kenntnis nehmen und reichlich geben würde.

Am Ort der Trauer.

Mühlhausen a. E., 7. Sept. Heute ſind die 9 Opfer der Mordtat des Hauptlehrers Wagner, die in Mühlhausen ſielen, zu Grabe getragen worden, gefolgt von einer großen Zahl Leidtragender und von einer unermeßlichen Menge Zuſchauer, die zum Teil ſehr weit hergekommen waren. Unter den vielen Menſchen herrſchte nur eine Stimme, die ſelbſt das Mitleid mit den hart betroffenen Familien übertönte, die ehrlicher und gerechter Empörung gegen den feigen Mordbuben, der im Krankenhaus zu Baihingen liegt, und deſſen ganzes Bedauern dahin geht, daß er nicht noch mehr Menſchen habe umbringen können! Mehr wie einmal wurde dem wackeren Bahnarbeiter Bühle vorgeworfen, warum er den Wagner nicht ganz tot geſchlagen habe, denn Bühle war es, der den Mordbrenner in der fürchterlichen Nacht durch einen Schlag mit dem Karz unfählich gemacht hatte. Uebrigens wird ihm die Staatsanwaltschaft eine namhafte Belohnung zukommen laſſen, aber es wäre außerdem zu wünſchen, daß er für ſeine Tapferkeit auch eine ehrende Auszeichnung erhält. In die aufgehängten Sammelbüchſen wurde eifrig Geld eingeworfen und es war rührend zu ſehen, wie ſelbſt Kinder und unſelbſtändige Lehrlinge ſich drängten, ihr Scherſlein beizusteuern. Auf dem kleinen, ſtilen Friedhof Mühlhausens, der am Südenende des Orts, unweit des Enzufers, liegt, war in zweitägiger Arbeit das Rieſengrab gegraben worden, das die neun Särge aufnehmen ſollte und das eine Länge von 7 Metern hat. Das Grab liegt in der Mitte des Friedhofs, der das übliche Bild eines kleinen, geordneten Landfriedhofs zeigt: kurze Reihen meiſt gleich ausgeführter Grabmäler, zwei hohe Birken und zwei Tannen. Rings um den Friedhof zieht ſich eine niedrige, aber breite Mauer, die ſchon um 1 Uhr von ſchauluſtigen dicht beſetzt war. Gegen 2 Uhr brachte man die Särge von den Wohnungen, gefolgt von den Angehörigen der Verstorbenen, nach dem Vorplatz des Rathhauſes, wo ſie aufgeſtellt und vom Ortsgeiſtlichen, Pfarrer Reichardt, eingegegnet wurden.

Der letzte Gang.

Pünktlich um 2 Uhr tönten die Glocken vom kleinen Kirchturm und der große Leichenzug ſetzte ſich in Bewegung, voran die 10 Kriegervereine des Verbands Baihingen mit ihren Fahnen; die Veteranen hatten

vier Kameraden das Ehrengelände zu geben. Sie gruppierten ſich um das Grab und zu ihnen ſtellten ſich die Anverwandten in großer Zahl, die herzzerreißend weinten. Dann kamen die Särge, einer nach dem anderen wurde langſam zur Erde geſaſſen und man meinte, ihre Zahl wolle nimmer enden. Nach einem von der Muſik geſpielten Choral: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, und nachdem die Schulkinder ebenfalls ein geiſtliches Lied geſungen hatten, begann Pfarrer Reichardt ſeine

Grabrede:

„Ach, daß ich Waſſer genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erſchlagenen in meinem Volke.“ (Jer. 8. 23). Ach, daß wir verſtehen möchten, warum Gottes ewige Weiſheit nicht hat gehindert, was in den letzten Tagen unter uns geſchehen iſt! Ach, daß wir beſſer hineinſehen könnten in die dunkeln Tiefen und Gründe ſolchen Entſchlusses und in die Seele eines ſolchen vielfachen Verbrechers, daß es gerade ſo geworden iſt, daß das tödliche Geſchoß ſo manche unentbehrliche Stütze getroffen hat ohne Schuld und Urſache an dem Verbrecher! Solche und ähnliche Wünſche haben in den letzten Tagen und Nächten unſer Gemüt bedrückt und uns ermüdet und bekümmert und die vielen Fragen und Wünſche werden in den davon betroffenen Herzen und Gemütern nicht aufhören, ſo lange ſie leben. Wir ſtehen in der Tat vor einem unerklärten Ereignis, das mit ausgedachter Mut ausgeführt wurde und das ſo ungeahnt über uns hereingebrochen iſt. Und doch iſt es in langen Jahren im Stillen erwogen und vorbereitet worden durch einen Menſchen, der alles Gefühl in den Hintergrund gedrängt hat, und ſich geiſtlich abſtumpfte. Aber wir ſind ja eigentlich in erſter Linie hier zuſammen, nicht um unſerer Verwunderung über dieſe Tat Ausdruck zu geben, wir ſtehen vor 9 Gräbern und ſchon ein Grab iſt ein Bringer bitteren Schmerzes, wie viel mehr dieſe neun! Wir ſtehen hier mit einer großen Schar von Trauernden, denen der Vater oder Gatte, Bruder oder Schweſter, Tochter oder Sohn entriſſen wurde. Ihre Gemüter ſind in ihrer Art ſo tief verwundet, wie die Leiber der Ermordeten; darum werden ſie vielen und kräftigen Troſtes bedürfen. Aber nicht durch allerlei Fragen, die erſt in der Ewigkeit beantwortet werden können, ſondern durch Feſthalten und erneutes Begreifen deſſen, was feſt und unſchütter bleibt. Bevor ich aber den Troſt ſpende, ſei ganz kurz der Verstorbenen ſelbſt gedacht. Wir legen in dieſes Grab: Chriſtian Widmaier, geb. 9. Jan. 1845, Chriſtian Vogel, geb. 22. März 1848, Friedrich Maurer, geb. 24. Juni 1849, Friedr. Geiſinger, geb. 22. Februar 1853, Chr. Müller, geb. 17. März 1859, Heinr. Knörzele, geb. 11. Dez. 1868, Jakob Knörzele, geb. 26. April 1863, Jakob Schmierer, geb. 20. Jan. 1881 und Maria Bader, geb. 24. Nov. 1902. Wir dürfen da den 90. Psalm ſprechen laſſen, das Lied Moſes, als er ſein Volk aus der Fremde in die Heimat führte, und als dabei ein großes Sterben ausbrach. Er redet da ernſt und wahr von menſchlicher Vergänglichkeit und Gottes Ewigkeit, der Menſchen Ohnmacht und Gottes Kraft, der Menſchen Schuld und Gottes Hand und allzeit bereiter Hilfe. Von der Menſchen Vergänglichkeit haben auch wir hier ein deutliches Bild. Bei aller Vorſicht und Wachſamkeit treuer Menſchen haben wir erfahren müſſen: wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet der Wächter umſonſt. Wie viel ſauer erworbenes Hab und Gut iſt binnen einer kurzen Stunde der Raub der Flammen geworden und was noch viel ſchlimmer iſt, und über dem wir wohl das erſtere vergeſſen haben, ſo viele Menſchenleben ſind dahingerafft worden, aus dem Hinterhalt meuchlings erſchoſſen worden von einem Feind, an den niemand dachte. Umſomehr aber müſſen wir im Glauben feſthalten, im Glauben an Gottes Macht und ſeine allzeit bereite Hilfe.

Wie viel Sorgen entstehen durch so ein Erlebnis in solchen Häusern, besonders wo der Beruf derart ist, daß er eines Mannes Kraft erfordert! Es sind in unserer Zeit viele, die uns den Glauben an Gott und die Ewigkeit mit aller Macht zu entreißen suchen und doch ist eine sehr wohlfeile Kunst, sich selbst den Glauben an die Ewigkeit zu nehmen oder anderen, um ungestört Anrecht zu tun und morden in dem Wahn, wenn man der irdischen Gerechtigkeit entrinne, gebe es keine Ahndung. Aber es ist ein furchtbares zweischneidiges Schwert, das man da gegen sich zückt. Wenn man dem Glauben an Gott treu bleibt, dann kann man auch in schwierigen Lagen des Lebens gut stehen. Bevor ich die feierliche Handlung schließe, muß ich noch ein Telegramm zur Verlesung bringen von unserem Königspaar, das mir zukam mit dem ausdrücklichen Wunsch, daß sein Inhalt am Grabe bekanntgegeben werden möchte:

„Ihre Majestäten der König und die Königin wünschen, daß bei der heutigen Trauerfeier der Gemeinde und allen Beteiligten durch Ihren Mund die herzlichste und aufrichtigste Teilnahme bekundet werde, von welcher J. J. M. erfüllt sind, angesichts des erschütternden und schweren Unglücks, das die Gemeinde betroffen.“

Hierauf legte Graf Leutrum namens des württ. Kriegerbundes und namens des Bezirkskriegerverbandes Baihingen je einen Kranz am Grabe nieder und Oberamtmann Pflieger legte einen solchen für das Baihinger Oberamt nieder. Während der Trauerfeierlichkeiten kamen verschiedene Ohnmachtsanfälle vor. — Die Beerdigung der in Degersloch Ermordeten findet am Montag nachmittag um 2 Uhr ebenfalls in Mühlhausen statt. Die Ueberführung vom Pragfriedhof erfolgt im Laufe des Montag vormittags.

Ein volles Geständnis.

Mühlhausen, 7. Sept. Die gestrige Vernehmung des Nordbrenners ergab ein volles Geständnis. Wagner machte seine Angaben mit der größten Seelenruhe ohne jegliches Empfinden von Bedauern oder Reue, scheinbar mit ganz klarem Verstand, was aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen darf, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat. Die Pathologie kennt eine Menge von Fällen, auf die der übliche Begriff von geisteskrank nicht Anwendung finden kann. Wagner erklärte seine Schreckenstat in Mühlhausen mit sexuellen Verirrungen, die er sich als Unterlehrer habe zu schulden kommen lassen. Der Ort dieser Verirrungen, Mühlhausen, sei ihm widerlich geworden. Dafür, daß man Anspielungen auf diese Verirrungen gemacht habe, habe er sich rächen wollen. Seine Frau und seine Kinder habe er umgebracht, damit sie nicht im Elend sterben müßten. Aus demselben Grunde habe er auch die Absicht gehabt, die Familie seines Bruders in Eglshausen zu vernichten, und um jede Verbindung nach auswärts zu verhindern, zunächst die Telefonleitungen zu zerstören. Auf die Frage, ob er keine Reue empfinde, erklärte er, über den Begriff der Reue könne man verschiedener Meinung sein.

Baihingen a. G., 8. Sept. Die bei der Bluttat Verletzten befinden sich den Umständen entsprechend wohl. Man darf die begründete Hoffnung hegen, daß alle am Leben erhalten bleiben. — Wagner selbst wird heute frisch verbunden und

bleibt so lange im Krankenhaus, bis er vollständig ausgeheilt ist. Er zeigt immer noch keine Spur von Reue. Er kann sich in seiner Zelle nach Belieben bewegen, doch hat man ihm den Verband derart angelegt, daß es ihm unmöglich ist, irgend welchen Fluchtversuch zu unternehmen oder sich sonst zu betätigen, um sich dem Gericht zu entziehen.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 8. September 1913.

Schlangenfurcht.

Ein Mitarbeiter läßt dem „Schazboten“ folgende beachtenswerte Ausführungen zugehen:

Ein eigenartiges Wetter in letzter Zeit — heftige Regengüsse und zum Frieren kalte Stunden, dann wieder lachender Himmel und warmer Sonnenschein — wechselwarmes Wetter. Ein Wetter, so ganz recht auch für eigenartige Tiere unsres Waldes, für die Schlangen — auch hier kühle Ruhe, kaltes Blut, dann wieder Momente, in denen das Blut wie Feuer durch die Adern rollt — wechselwarmes Blut. Wer bei solchem Wetter den Wald betritt, möge die größte Vorsicht walten lassen. Vor oder nach einem Regen lockt die warme Sonne mehr als sonst die Tiere aus ihrem Versteck hervor. Da ruhen sie dann meist spiralförmig auf einem warmen Stein, an einem alten Baumstumpf, auf der dürren Grasfläche irgend eines Waldweges oder eines sonnbefleckten Abhanges. Wehe der Hand, die sich in überraschem Eifer nach einer verlockenden Beere ausstreckt und das im Grase ruhende Reptil nicht rechtzeitig wahrnimmt — ein warnendes Zurückziehen des feinen Köpfchens, ein blitzschnelles Vorschneppen und das Unheil ist angerichtet. Doch nicht das leicht bewegliche Jünglein, sondern ein äußerst spitziges, hakenförmig gekrümmtes, innen hohles Zähnen ist das mörderische Werkzeug. Dieses ruht auf einer Giftdrüse und sobald durch den Biß ein Druck auf den Giftzahn und dadurch auch auf die Drüse ausgeübt wird, spritzt das Gift durch die innere Hohlung des Zahns in die Wunde. Das Gift läßt das Blut gerinnen und je nach der Art des Bisses kann der Tod schon innerhalb einer Stunde eintreten. Je größer die Schlange, je wärmer die Witterung, je blutgefahreicher die Stelle, wo der Biß sitzt, desto schlimmer ist dieser. Besser als die Heilung eines Schlangensbisses ist natürlich die Verhütung eines solchen, darum meide berüchtigte Schlangenplätze, gehe in Wald oder Feld nie barfuß, schlaf nicht auf dem Boden und sei stets vorsichtig, wenn du im Gebüsch mit der Hand auf den Boden greiffst. Auch bei landwirtschaftlichen Arbeiten, wie Getreidebinden usw., ist Vorsicht nötig, da sich die Schlangen des Nachts gerne auf die Felber zur Mäusejagd begeben und sich dann unter liegendem Getreide und Gras oder Heu verstecken. — Hast du aber das Unglück, gebissen zu werden, dann unterbinde so rasch wie möglich das gebissene Glied (Finger usw.) oberhalb der Bißstelle, also zwischen Wunde und Herz, mit einer Schnur oder was du gerade zur Hand hast (Taschentuch, Strumpf- oder Zopfband) und binde ein glattes Steinchen oder ein Geldstück (aber kein grünspaniges) mit festem Druck auf die Wunde. Dadurch wird der Blutlauf verlangsamt oder aufgehoben und das Gift kann nicht so rasch zu edlen Organen des Körpers gelangen. Die Verbindung darf aber nur etwa eine halbe Stunde dauern, da sonst Störungen im Blutkreislauf, sogar

Brand, entstehen. Auch das Ausbrennen der Wunde mit Schießpulver oder einem glühenden Eisen soll gut sein. Jedenfalls sollte man sie gründlich mit Salzwasser oder Salmiakgeist auswachen und sobald wie möglich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein Auswaschen der Wunde ist nicht ratsam, da man bei etwaigen Verletzungen der Mundschleimhaut die Vergiftung dorthin übertragen kann. Dem Magen selbst schadet das Gift nicht. Um das Gerinnen des Blutes zu verzögern, ist es gut, sich einen regelrechten Kausch anzutrinken. Wird die Wunde in der angegebenen Weise behandelt, so wirkt der Biß meist nicht tödlich, doch ist mit wochenlanger Krankheit zu rechnen. (Schluß folgt.)

Vom Bahnprojekt Renningen Mühlacker.

Unter dieser Ueberschrift wird in einem Artikel des „Schwäb. Merkur“ die Fortsetzung der Bahn über Renningen (Weilderstadt) nach Mühlacker, nicht über Weilderstadt nach Pforzheim angestrebt. Es heißt da u. a.: Daß die jetzt in der Ausführung befindliche Strecke Böblingen—Renningen, die durch die neue Bahn Tübingen—Herrenberg Verbindung mit dem Neckartal hat, nicht für immer bei Renningen Halt macht, sondern notwendig eine Weiterführung ins Enztal erfahren muß, liegt auf der Hand. Fragt sich nur wann und wohin, ob nach Mühlacker oder Pforzheim. In Ansehung der Verhältnisse kann die Frage vom württ. Standpunkt aus keinen Zweifel haben. Denn hier stehen wertvolle Landesinteressen auf dem Spiel. Die württ. Grenzoberämter geraten immer mehr in soziale und wirtschaftliche Abhängigkeit von Baden, d. h. der Stadt Pforzheim als dem Mittelpunkt der Arbeit, die mit der Schwerkraft der großen Stadt durch ihre mächtige Industrie alles in ihren Bannkreis zieht. In immer rascherer Entwicklung wird das württ. Grenzland Arbeiterwohngebiet der Stadt. Dagegen wäre wenig zu sagen, wenn im eigenen Land kein Mittel und Weg vorhanden wäre, in diesen Dingen Einhalt zu tun und Wandel eintreten zu lassen. Das könnte in selten günstiger Weise erreicht werden, wenn bei der Entscheidung über die Weiterführung der Bahn von Renningen ins Enztal die württ. Grenzgemeinde Dürrenz-Mühlacker in den Mittelpunkt der Erwägungen gestellt würde. Ausgestattet mit allen Vorbedingungen, die zur Entfaltung und Ausgestaltung eines großen Gemeinwesens nötig sind — reizvolle Lage in dem breit aufgeschlossenen, flußbelebten Tal, Knotenpunkt der Schienenwege Mannheim—Frankfurt u. Karlsruhe—Straßburg — würde es nur der erwarteten Lösung der Bahnfrage bedürfen, um den seit Jahren in steter kraftvoller industrieller Entwicklung begriffenen Ort zu einem wertvollen wirtschaftlichen Emporium für unser Land zu machen. Es würde, man denke an Schwenningen und Schramberg, auch hier an der Grenze und auf gefährdetem Posten ein bedeutender Platz entstehen, der in berechtigter Gegenstellung zu Pforzheim die verlorenen und sich verlierenden Kräfte sammeln und dem eigenen Lande erhalten würde. Aber Gefahr liegt im Verzuge. Die Anziehungskraft der Zentrale Pforzheim wächst, die Stadt streckt ihre Polypenarme weit aus ins Württembergische Land; es sind Kräfte am Werk, den Zugang zu erweitern, zu sichern und zu erleichtern. Wenn die Verhältnisse sich dergestalt verknüpfen und festigen, wird die Rückgewinnung und Rückgewöhnung nicht mehr möglich sein. Es ist so, wie klar zu sehen ist, einem weiten zukunftsreichen Grenzgebiet droht der

Das Schloß Dürande

6. von Joseph von Eichendorff.

Einzelne verspätete Wandervögel zogen noch über den Berg und schwanken vom Glanz der Ferne, was die glücklichen Schwestern nicht verstanden. Gabriele aber wußte wohl, was sie sangen, und ehe die Priorin sich's verah, war sie auf die höchste Linde geklettert; da erschraf sie, wie so groß und weit die Welt war. — Die Priorin schalt sie aus und nannte sie ihr wildes Waldvöglein. „Ja,“ dachte Gabriele, „wenn ich ein Vöglein wäre!“ Dann fragte die Priorin, ob sie von da oben das Schloß Dürande überm Wald sehen könne. „Alle die Wälder und Wiesen,“ sagte sie, „gehören dem Grafen Dürande; er grenzt hier an, das ist ein reicher Herr!“ Gabriele aber dachte an ihren Herrn, und die Nonnen sangen wieder:

Durch die Felber sieht man fahren
Eine wunderschöne Frau,
Und von ihren langen Harren
Goldne Fäden auf der Au
Spinnet sie und singt im Gehen:
Eia, meine Blümlein,
Nicht nach andern immer sehen.
Eia, schlafet, schlafet ein.

„Ich höre Waldhörner!“ rief hier plötzlich Gabriele; es verhielt ihr fast den Atem vor Erinnerung an die alte schöne Zeit. — „Komm schnell herunter, mein Kind,“ rief ihr die Priorin zu. Aber Gabriele hörte nicht darauf, zögernd und im Hinabsteigen noch immer zwischen den Zweigen hinausschauend, sagte sie wieder: „Es bewegt sich drüben am Saum des Waldes; jezt seh ich Reiter; wie das glitzert im Sonnenschein; sie kommen gerade auf uns her.“

Und kaum hatte sie sich vom Baum geschwungen, als einer von den Reitern, über den grünen Plan dahergeflogen, unter den Linden anlangte und mit höflichem Gruß vor der Priorin stillhielt. Gabriele war schnell in das Haus gelaufen, dort wollte sie durchs Fenster nach dem Fremden sehen. Aber die Priorin rief ihr nach: der Herr sei durstig, sie solle ihm Wein herausbringen. Sie schämte sich, daß er sie auf dem Baume gesehen, so kam sie furchtsam mit dem vollen Becher vor die Tür mit gesenkten Blicken, durch die langen Augenwimpern nur sah sie das kostbare Zaumzeug und die Stiderei auf seinem Jagdrock im Sonnenschein flimmern. Als sie aber an das Pferd trat, sagte er leise zu ihr: er sehe doch ihre dunkeln Augen im Wein sich spiegeln wie in einem goldenen Brunnen. Bei dem Klang der Stimme blickte er erschrocken auf — der Reiter war ihr Liebster — sie stand wie verblendet. Er trank jezt auf der Priorin Gesundheit, sah aber dabei über den Becher weg Gabrielen an und zeigte ihr verstoßen ihr Tuch, das sie in jener Nacht aus dem Fenster verloren. Dann drückte er die Sporen ein, und flüchtig dankend flog er wieder fort zu dem bunten Schwarm am Walde, das weiße Tuch flatterte weit im Winde hinter ihm her.

„Sieh nur,“ sagte die Priorin lachend, „wie ein Falk, der eine Taube durch die Luft führt!“

„Wer war der Herr?“ frug endlich Gabriele, tief aufatmend. — „Der junge Graf Dürande,“ hieß es. — Da tönte die Jagd schon wieder fern und immer ferner den funkelnden Wald entlang, die Nonnen aber hatten in ihrer Fröhlichkeit von allem nichts bemerkt und sangen von neuem:

Und die Vöglein hoch in Lüften
Ueber blaue Berg und Seen
Ziehn zur Ferne nach den Klüften,

Wo die hohen Federn stehn.
Wo mit ihren goldnen Schwingen
Auf des Benedikten Gruf
Engel Hofmannah singen
Nächtens durch die stille Luft.

Etwa vierzehn Tage darauf schritt Renald eines Morgens still und rasch durch den Wald nach dem Schloß Dürande, dessen Türme finster über die Tannen herabsahen. Er war ernst und bleich, aber mit Hirschfänger und leuchtendem Bandelier wie zu einem Feste geschmückt. In der Unruhe seiner Seele war er der Zeit ein gut Stück vorausgeschritten, denn als er ankam, war die Haustür noch verschlossen und alles still, nur die Dohlen erwachten schreiend auf den alten Dächern. Er setzte sich unterdes auf des Geländers der Brücke, die zum Schlosse führte. Der Wallgraben unten lag lange trocken, ein marmorner Apollo mit seltsamer Lockenperücke spielte dort zwischen gezirkelten Blumenbeeten die Geige, auf der ein Vogel sein Morgenlied piff; über den Helmen der feineren Ritterbilder am Tore brühten sich breite Aloi; der Wald, der alte Schloßgeßell, war wunderbar verschnitten und zerquält, aber der Herbst ließ sich sein Recht nicht nehmen und hatte alles phantastisch gelb und rot gefärbt, und die Waldvögel, die vor dem Winter in die Gärten flüchteten, zwitscherten lustig von Wipfel zu Wipfel. — Renald froz, er hatte Zeit genug und überdachte noch einmal alles: wie der junge Graf Dürande wieder nach Paris gereist, um dort lustig durchzuwintern, wie er selbst darauf mit fröhlichem Herzen zum Kloster geeilt, um seine Schwester abzuholen. Aber da war Gabriele heimlich verschwunden, man hatte einmal des Nachts einen fremden Mann am Kloster gesehen; niemand wußte, wohin sie gekommen. —

(Fortsetzung folgt.)

äußere und innere Zusammenhang mit dem Mutterland verloren zu gehen. Und dagegen gibt es nur ein Mittel, das Bindeglied des Verkehrs, die Bahn, und darum ein rasches, entscheidendes Eintreten der berufenen Gewalten für eine Bahnverbindung Kenningen-Mühlacker. — Der Pforzh. Anzeiger empfiehlt die Begründung dieses Projekts der badischen Regierung sehr zur Beachtung. Aus ihr gehe hervor, daß e n g e r z i g s t e r P a r t i k u l a r i s m u s am Werke sei, das badische Pforzheim von seinem württembergischen Hinterlande abzuschließen und ihm die Arbeitskräfte zugunsten einer für die Zukunft erträumten Industriestadt Mühlacker zu entziehen.

Ein alter Calwer. Am 19. August beging in Baden-Baden der Gärtner Friedrich Brenner seinen 95. Geburtstag. Brenner wurde hier im Jahre 1819 im Gerber Balz'schen Hause geboren und lebt seit 1846 in Baden-Baden, wo er eine Kunst- und Handelsgärtnerei gründete, die heute von seinen Kindern betrieben wird. Herr Brenner, der sich noch recht guter Gesundheit erfreuen kann, glaubt, daß sich mancher alte Einwohner Calws seiner erinnert und diese, sowie seine Bekannten alle, darunter „besonders Ochsenwirte“, läßt er herzlich grüßen. — Gleichwohl Gruß und Glückwunsch dem guten Alten von seiner Heimat aus!

Aus unserem Garten. Der Herbstwind pfeift bald über die Stoppeln. Da muß die sorgsame Hausfrau nach dem Gemüsegarten sehen und für die Winterjaat Anstalten treffen. Winterendivien, Winterzwiebel und Winterpinat sind in den Boden zu bringen. Auch Winterjalt ist zu pflanzen. Frische Erdbeerebeete werden jetzt am besten angelegt. Die Himbeerstauben sind auszuputzen und die abgetragenen Ruten wegzuschneiden. Wo Gewürzkräuter stehen, muß man mit der Schere kommen, Bündel machen und diese zum Trocknen aufhängen. Auch sind die Frühjahrsblüher zu setzen, die Nelken abzusetzen, Primeln zu verteilen, Lilien zu pflanzen. Von den Topfpflanzen macht man Ableger. Bei der heurigen feuchten Witterung tut man gut, wenn man den Endivien erst wenige Tage vor dem Gebrauch zusammenbindet, weil er sonst gerne von innen heraus fault. Sellerie muß man jetzt binden und häufeln, man soll ihn ja nicht blättern, denn das schadet der Selleriewurzel. Das Fallobst im Gemüsegarten von den Spalier- und Halbhochstämmen wird täglich gesammelt, damit kein Ungeziefer aufkommen und auf die Gemüsebeete überziehen kann. Die geleerten Beete werden noch einmal vor dem Umgraben gedüngt, auch sucht man die mageren Böden durch Humusgaben, die man vom Komposthaufen nimmt, zu verbessern.

Verkehrseinnahmen. Der Gebührenerfall aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb betrug im Monat Juli 1913 im ganzen 2 424 441 M 91 S, verglichen mit demselben Monat des Vorjahres ein Mehr von 145 749 M 47 S, die Gesamteinnahmen vom 1. April 1913 ab betragen 10 109 041 M 19 S, was gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 590 418 M 63 S bedeutet.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Dienstag und Mittwoch ist fortgesetzt trübes und auch zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 6. Sept. Unter dem Verdacht, den vor einigen Tagen im Gasthaus zum Hirsch in Grunbach entstandenen Brand gelegt zu haben, ist der 31 Jahre alte Zimmermann Ludwig Walz von Grunbach verhaftet worden. — Die bürgerlichen Kollegien veranstalteten anlässlich der 25jährigen erfolgreichen Tätigkeit des Stadtschultheißen Stirn am Sonntag und Montag eine Jubiläumsfeier.

Württemberg.

Oberndorf, 7. Sept. Die bürgerlichen Kollegien nahmen gestern zu dem Pensionierungsgesuch des Stadtschultheißen Sulzmann Stellung. Nach Verlesung des Gesuchs und der beiden ärztlichen Zeugnisse wurde einstimmig beschlossen, daß, nachdem

durch die beiden Zeugnisse die an die Pensionierung geknüpften Bedingungen des Art. 5 Ziffer 2 des Körperpensionsgesetzes zutreffen, gegen die Pensionierung nichts einzuwenden sei. Zum Amtsverwelter wurde Privatier Erb gewählt. Bürgerausschußobmann Bauer hatte abgelehnt.

Sindelfingen, 6. Sept. Heute nachmittag ist der 10 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Marquardt von dem Lastauto einer Cannstatter Automobilfirma auf der Weitaubridge hier infolge Rutschens des Wagens an das Randgeländer gedrückt worden und wurde so schwer verletzt, daß der Tod eintrat. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft den Chauffeur keine Schuld.

Stuttgart, 6. Sept. Der König hat außer der 12. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 120, auch der 4. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 13 in Anerkennung der von ihr in diesem Jahr erreichten Gesamtleistung im Schießen das Königsabzeichen verliehen.

Stuttgart, 6. Sept. Das Ev. Konsistorium hat mit staatlicher Genehmigung eine Stadtpfarrstelle an der Heilandskirche in Stuttgart errichtet. Der neue Geistliche soll sein Amt Ende November antreten, so daß er bis zum Einweihungstermin, der auf 2. Dezember, den Geburtstag der verewigten Stifterin der Kirche, Herzogin Wera von Württemberg, festgesetzt ist, schon den Dienst übernommen hat.

Blattenhardt, 8. Sept. Als heute nacht 1/4 12 Uhr der Maurer Roth nach Hause kam, fand er seine Frau nicht vor. Er suchte sie hierauf bei seinen Schwiegereltern und rief dort am Haus hinauf nach seiner Frau. Statt dieser kam jedoch deren Liebhaber, ein Mann namens Epple aus dem Haus. Darauf entspann sich zwischen beiden eine Kauferei, in deren Verlauf Roth den Epple erschoss. Roth ist 29 Jahre alt und Vater von 2 Kindern. Roth ist nicht verhaftet worden, da er in Notwehr gehandelt haben will. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Mühlacker, 6. Sept. Eine drollige Geschichte hat sich dieser Tage in der hiesigen Gegend zgetragen. Will da ein Geschäftsreisender von S. aus seinen Kunden in P. durch die dortige Postagentur ans Telefon rufen lassen, als er von der Agentur in P. die Antwort bekam: Mer ka heut net telefoniera, mei Batter und mei Wueter ischt net do!

Aus Welt und Zeit.

Ein deutsch-österreichischer Wirtschaftsbetrieb.

Berlin, 6. Sept. Zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird von maßgebenden Vertretern des Handels und der Industrie Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die Gründung eines deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes geplant, der in erster Linie die praktische Annäherung der wirtschaftlichen Kreise beider Länder bezweckt, in der Erkenntnis, daß ein solcher Wirtschaftsverband außerordentlich große volkswirtschaftliche Bedeutung habe und besser noch als jede Waffenbrüderschaft das stärkste friedliche Bindeglied zwischen den eng verbündeten Reichen ist. Die Zentralstellen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wenden deshalb dem Zustandekommen des Wirtschaftsverbandes ihre vollste Aufmerksamkeit zu. Von dem Komitee, an dessen Spitze der erste Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Paasche, steht, dem hervorragenden Vertreter von Deutschlands Handel und Industrie angehören, unter anderem die Präsidenten und Vizepräsidenten einer Reihe deutscher Handelskammern und Vertretern von Großbanken, ergeht zum 12. September eine Einladung zu einer Tagung deutscher und österreichischer Industrieller, die in dem kleinen Kongreßsaal der Internationalen Bauausstellung in Leipzig stattfindet.

Wetterleuchten in Japan.

Tokio, 7. Sept. Trotz polizeilichen Verbots fand im Schibiapark eine große Versammlung statt, in der Reden gehalten wurden, die sich mit dem Zwischenfall von Nanking beschäftigten. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, die die Regierung auffordert, zu mobilisieren. Nationalistische Kreise geben der Ansicht Ausdruck, daß die Ermordung Abes das erste Anzeichen von der Unzufriedenheit des Volkes sei. Die Bestattung Abes wird am 10. mit den einem Staatsmann zukommenden Ehren stattfinden.

Paris, 6. Sept. Eine sehr interessante Information veröffentlicht die Zeitung „L'Opinion“. Danach soll man augenblicklich Tag und Nacht auf dem Marsfelde mit Arbeiten beschäftigt sein, um eine drahtlose Verbindung zwischen dem Eiffelturm und einer russischen Festung in der Nähe der deutschen Grenze herzustellen. Die ersten Signale sollen bereits ausgetauscht sein und ein Geheimkode ist hergestellt worden. Im Kriegsfall würde also die französische Ostarmee in direkte Verbindung mit der äußersten Grenze der russischen Truppen sich befinden.

Neuport, 6. Sept. Der Schaden, den eine furchtbare Feuersbrunst in Hot Springs angerichtet hat, beläuft sich auf 50 Millionen Mark. Das Feuer kam im Negerviertel zum Ausbruch. Unter den zerstörten Gebäuden befinden sich viele Fabriken, die elektrische Kraftstation und die hydraulischen Anlagen der Stadt, mehrere Schulen und der Bahnhof. 2000 Personen sind obdachlos. An mehreren Stellen kam es zwischen Volk und Verbrecherbanden, die in der Dunkelheit zu plündern versuchten, zu heftigen Zusammenstößen.

Landwirtschaft und Märkte.

Von der Landwirtschaftsausstellung in Straßburg. Trokdem daß die viehreichsten Oberämter Biberach, Laupheim, Leutkirch und Waldsee auf der 28. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg wegen der Maul- und Klauenseuche nicht ausstellen durften, hat die württembergische Landwirtschaft recht gut abgeschnitten. Aus der Butterausstellung entfielen 7 erste, 13 zweite und 8 dritte Preise auf Württemberg. Das prozentuale Verhältnis der 28 Preise zu den 39 Proben beträgt 72 Prozent, dasjenige der gesamten Ausstellungsergebnisse beträgt 59 Prozent. An 11 württembergische Aussteller mit 35 Käseproben wurden 2 erste, 3 zweite und 6 dritte Preise vergeben. Es sind dies Zahlen, mit denen sich die württembergische Milchproduktion allenthalben sehen lassen kann.

Stuttgart, 6. Sept. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Äpfel 12—18 S, Birnen 15—30 S, Preiselbeeren 25—32 S, Zwetschgen 8—10 S, Tomaten 8—12 S per Pfund. Einmachbohnen standen auf 9—10 S per Pfund, kleine Einmachgurken auf 45 S per 100 Stück. Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis 3 M bis 3,50 M per Zentner.

Stuttgart, 6. Sept. Schlachtviehmarkt. Zugezogen: 133 St. Großvieh, 87 Kälber, 530 Schweine. Bullen 1. Kl. 88—90 M; Bullen 2. Kl. 87—88 M; Stiere 1. Kl. 104—107 M; Junggrinder 2. Kl. 100 bis 103 M; Kälber 1. Kl. 108—112 M; Kälber 2. Kl. 100—106 M; Schweine 1. Kl. 80—82 M; Schweine 2. Kl. 77—80 M. Verlauf des Marktes: langsam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Seit fast 50 Jahren ist in Hunderttausenden von Fällen die vorzügliche Verdaulichkeit und Nährwirkung des Nestle'schen Kindermehl's, das die Kinder so gern nehmen, gründlich erprobt worden. Immer gleichmäßig und gebrauchsfertig, stets bekömmlich, nie säuernd oder sich zerlegend, bringt das Nestle-Mehl den Säugling durch die schwierige Periode des Sommers glücklich hindurch.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Öffentliche Bekanntmachung

betreffend
den Beginn der Beschwerdefrist gegen die
Veranlagung zur Einkommensteuer für 1913.

Nachdem die Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr in dem

Steuerdistrikt Calw

beendigt ist, wird in Gemäßheit der Bestimmung in Art. 56 des Einkommensteuergesetzes hiemit öffentlich bekanntgemacht, daß die gesetzliche Frist von zwei Wochen zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung

am 9. September l. J.

beginnt.

Hirsau, den 5. September 1913.

R. Bezirkssteueramt.

Weinsberger Loße

bei Friseur Winz, Marktplatz,
a 1 Mk.

Ziehung garantiert 25. September.
Haupttreffer 20000 u. 6000 Mk.

Briefmarken.

Unterzeichneter kauft, wie seit 30 Jahren, alle alten seltenen Briefmarken und ganze Sammlungen, gegen Barzahlung und bittet um Angebote.

Theodor Reinhardt, Stuttgart,
Charlottenstraße 21 B.



Corsetten

in allen neuen Façonnen,

Reformleibchen,

Büstenhalter, Hüftenformer,
Geradehalter,

Leibbinden, Hygienebinden

empfehl

Emilie Herion.

Statt Karten.

Hans Kurz
Berta Kurz
geb. Maier
Vermählte
September 1913.

Bitte.

Diejenigen Bezirksbewohner, von denen Angehörige oder gute Bekannte sich im Auslande befinden, werden gebeten, die genaue Adresse derselben auf der Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes schriftlich oder mündlich anzugeben.

Wir nehmen

Sparkassengelder zu 4⁰/₁₀₀,
sowie
Darlehen

je nach Kündigung bis zu 4¹/₂%.

Spar- und Vorschußbank Calw.
eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Zögern Sie nicht

sondern setzen Sie jetzt mit dem Inserieren im Calwer Tagblatt ein, ein gutes Herbstgeschäft ist Ihnen dann um so sicherer.

Bestellungen auf saure französische

Mostäpfel

nimmt zum bill. Preis von Mk. 6.— per Ztr. entgegen.
R. Hauber.

Koche mit Knorr

Knorr-Suppenwürfel
schmecken am besten!
Knorr-Suppenwürfel
sind am ausgiebigsten!
Knorr-Suppenwürfel
sind darum am preiswertesten!
46 Sorten, wie Königin, Tomaten, Weibertreu etc.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfennig.
Ebenso anerkannt sind
Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

Mädchen

von 16—18 Jahren zu einem 3/4 Jahre alten Kinde und zur Mithilfe in der Haus-haltung in angenehme Dauer-stellung sofort oder auf 1. Okt. gesucht.

Frau J. Merkle
Pforzheim, Belfortstr. 2.

Für ein Pfarrhaus auf dem Land wird ein tüchtiges

Mädchen

gesucht, nicht unter 18 Jahren, das schon gedient hat.

Näheres zu erfragen bei
Frau Pfarrer Josenhans, Calw
Stammheimer Weg.

Jüng. Gehilfen

für sofort gesucht.
C. F. Schühle jr., Vorstadt,
Herrenkleidergeschäft.

Die mit größerem Inkasso ver-bundene

Bezirks-Agentur

einer gut eingeführten Feuer-, Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesell-schaft ist an einen Herrn

zu vergeben.

welcher bereit ist, den Versicherungs-bestand durch Zuführung neuer Ver-sicherungen zu vergrößern. Gest. Offerten unter W 6888 an Haa-senstein u. Vogler, A.-G., Stutt-gart erbeten.

Wegen Erkrankung meines seit-herigen, suche ich zu sofortigem Ein-tritt einen ordentlichen

Lehrjungen.

Karl Kirchherr, Bäckermeister.

Schön möbliertes, heizbares

Zimmer

an soliden Herrn oder Fräulein zu vermieten.

Schühle, Schneider,
Badstraße 346.

Auf 1. Okt. schön möbl. heizb.

Zimmer

mit Frühstück an besseren Herrn zu vermieten.

Zu erfragen b. d. Geschäftsst. d. Bl.

1—2 möblierte

Zimmer

an soliden Herrn zu vermieten bei

Frau Waidelich
Uhlandstraße 680.

Eine

Wohnung

mit zwei heizbaren Zimmern, samt sämtlichem Zubehör, hat bis 1. Dezember oder 1. Januar zu vermieten.

Wer, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung

zu vermieten.

Schöne 3zimmrige Wohnung in sommerlicher Lage mit Gas und elektr. Licht, Dehnabschluß und sämtlichem Zubehör ist auf 1. Jan. oder 1. April an ruhiges kinderloses Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zwei kleinere, gut möblierte

Zimmer

hat sofort oder später zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bringe zur Kenntnis, daß ich den Herbst über

einige 100 Zentner
gesundes sauberes

Mostobst

in meiner Mosterei abzugeben habe.
Hermann Schnürle.

Neues

Sauerkraut

empfiehlt
Katharine Vinkenheil,
Vorstadt.

Ein gebrauchtes (Hirsch)

Sofa

sowie eine Partie gebrauchte

Pferdekummete

hat preiswert zu verkaufen
Otto Gulde, Sattlermeister.

Zwei ältere

Wagen

hat gegen Barzahlung zu ver-kaufen

Gottlob Weiß,
Tübinger Hofbräu.

Würzbach.

Unterzeichneter verkauft, weil überzählig, eine junge

Ruh

schweren Schlags samt Kalb.

Michael Luz im Oberdorf

Kleemann's Ausnahme-Tage!

Wir hatten Gelegenheit große Posten Kleiderstoffe und Baumwollwaren sehr billig einzukaufen.

Hemdenflanelle 35 Pfg., 50 Pfg., 60 Pfg., 75 Pfg.

Handtuchstoffe 15 Pfg., 28 Pfg., bis 60 Pfg.

Baumwollstoffe zu Kinderkleidern und Blusen 55 Pfg.

Weissen Hemdenflanelle 48 Pfg., 70 Pfg.

Bettsatin, einfach breit, 45 Pfg. an

Bettsatin, 130 cm breit, 85 Pfg., 95 Pfg.

Damaste, 130 cm breit, von 95 Pfg an

Bettbarchent, einfach breit, von 95 Pfg. an

Herren-Anzüge 15 Mk., 21 Mk. bis 35 Mark. — Herren-Hosen 2.95, 3.95, 4.95 bis 8.50 Mk.

Die vorhandenen Sommerjoppen werden billig ausverkauft. Knaben-Anzüge und Hosen enorm billig.

Einen großen Posten Herren-Einsatzhemden ca. 20 Dtz., jedes Stück zum Aussuchen Mk. 2.95, reeller Wert bedeutend höher.

Die aus dem Geschirrmarkt noch vorhandenen Glas-, Porzellan- und anderen Waren mit H. Fehlern werden spottbillig verkauft.

Wir gewähren auf alle anderen Artikel bis zum 30. d. Mts. 10 Prozent in Bar oder doppeltes Conjugeld.

Warenhaus Geschwister Kleemann. Telefon 97.